

cher vertreten als in Deutschland. In England hatte der innere Landesausbau im 14. Jahrhundert anscheinend seine Grenzen erreicht, die Bevölkerungsvermehrung war infolgedessen in Übervölkerung umgeschlagen. Kann man das gleiche aber von Deutschland behaupten? Gab es im Osten nicht noch unerschlossenes Land zum Roden? Und war daher im Altsiedelland der Bevölkerungsdruck vor 1350 wirklich so stark gewesen? Diese Fragen können hier nur aufgeworfen, aber nicht beantwortet werden. Sie weisen auf ein Problem hin, das allein aus dem Braunschweiger Material nicht aufzuhellen ist.

Die Geschädigten der Agrarkrise in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts waren zunächst nicht die Bauern selbst, sondern die Grundherren. Wenn der Bauer die Pest überlebt hatte, stand ihm idealerweise mehr Land zur Verfügung, und die Beziehungen zum Grundherren, der jetzt ein größeres Interesse an ihm hatte, gestalteten sich womöglich günstiger als früher. Eine schlechte Konjunktur bekam er erst dann zu spüren, wenn die Preise für städtische Erzeugnisse den landwirtschaftlichen Preisen davonliefen, doch das scheint in den ersten Jahrzehnten nach 1350 kaum der Fall gewesen zu sein¹⁶².

Ganz anders erging es den Kanonikern von S. Blasius. Ihre Bezüge aus der Grundrente sanken recht schnell. Das mag zum einen daher gekommen sein, daß sie nun, da die Arbeitskräfte knapper wurden, den Tagelöhnern mehr Geld fürs Dreschen und ähnliche Aufgaben zahlen mußten¹⁶³ – freilich kann man das allenfalls aus der allgemeinen Situation in Europa folgern¹⁶⁴, während ein exakter Vergleich der ersten mit der zweiten Jahrhunderthälfte an Hand der Vizedominatsrechnungen in dieser Hinsicht nicht möglich ist. Zum zweiten – und das ist nun einwandfrei festzustellen – lieferten weniger Bauern auch weniger Zins ab, indes die Zahl der Kanonikate im Blasiusstift sich gleich blieb¹⁶⁵. Die rückläufige Gesamtentwicklung der Einnahmen des Kapitels ist bereits besprochen worden. Im übrigen läßt sich die finanzielle Krise, die über die Stiftsherren hereingebrochen war, unter anderem daran ablesen, daß sie 1377 einen Kredit von 900 Mark Lüneburger Währung bei Johann Hoyemann, einem Lüneburger Bürger, aufnehmen und dafür ihr Sülzgut verpfänden mußten.

¹⁶²) Abel, Agrarkrisen und Agrarkonjunktur S. 50 ff.

¹⁶³) Dazu u. S. 241, 247 f.

¹⁶⁴) Abel a. a. O.

¹⁶⁵) H. Dürre, Die beiden ältesten Memorienbücher des Blasiusstiftes in Braunschweig, Zs. d. Hist. Ver. f. Niedersachsen Jg. 1884, S. 77; Döll S. 149.